Vom Fasten

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **32 (1954)**

Heft [9]

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1032368

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

VOM FASTEN

Es folgt aus der Regel unseres heiligen Benediktus das neunundvierzigste Kapitel: Von der Beobachtung der vierzigtägigen Fasten.

Eigentlich sollte das ganze Leben des Mönches eine Fastenbeobachtung sein; da jedoch nur wenige die Kraft dazu besitzen, so ermahnen wir, daß wenigstens während dieser Tage ein jeder sein Leben in voller Reinheit bewahre und alle Nachlässigkeiten der übrigen Zeiten in diesen heiligen Tagen austilge. Dies wird alsdann auf rechte Weise geschehen, wenn wir uns vor allen Fehlern in acht nehmen, mit Reuetränen beten, uns der frommen Lesung, der Herzenszerknirschung und der Enthaltsamkeit befleißen.
Leisten wir darum während dieser Tage einiges über unsere gewohnte Dienstpflicht hinaus: durch besondere Gebete, Abbruch an Speis und Trank. Ein jeder bringe über das vorgeschriebene Maß freiwillig, in der Freude des Heiligen Geistes, Gott etwas dar: er entziehe seinem Körper etwas an Speise und Trank, an Schlaf, Schwatzhaftigkeit und Unterhaltung und harre in der Freude geistlicher Sehnsucht dem heiligen Osterfest entgegen. Was ein jeder darbringen will, eröffne er seinem Abte, es werde mit seinem Gebet und nach seinem Willen verrichtet; denn was ohne Erlaubnis des geistlichen Vaters geschieht, wird als Überhebung und eitle Ruhmsucht, nicht als Verdienst angesehen. So geschehe alles mit Wissen und Willen des Abtes.

Der heilige Benedikt weiß, daß Wüstenväter und alte Mönche Tag für Tag, jahrein, jahraus gefastet haben. Und er selbst hatte im Erstlingseifer ein Gleiches getan. Mag man solche Lebensstrenge auch bewundern, gottgefällig und segensreich für den Einzelnen und für das Reich Christi wird sie doch nur dann, wenn die Gnade dazu drängt. Solch hohes Gnadenmaß ist aber nicht allen, ja, es ist sogar bloß wenigen beschieden. Nur zu leicht könnte jeglicher Abtötung überdrüssig werden, wer sich anfangs zu viel zumuten würde.

Aber etwas soll doch geschehen! Vor allem an den 40 Werktagen, die dem Osterfest vorausgehen.

Was kann jedoch der Christ in der Welt, was kann der Mensch des 20. Jahrhunderts noch an Abbruch auf sich nehmen?

Sicher nicht so viel, wie der heilige Benedikt für seine Mönche vorgesehen hat. Dabei muß man freilich beachten, daß die klösterliche Fastenpraxis jener Zeit nichts anderes war als die allgemeine Übung aller Christen, auch jener in der Welt draußen.

Es fällt einem auf, daß der Mönchspatriarch bei den Fastenopfern an erster Stelle keineswegs die einzige Mahlzeit des Tages, die erst am späten Nachmittag eingenommen wurde, erwähnt, sondern das «Gebet unter Tränen», die «Herzenszerknirschung». Es ist also dem heiligen Benedikt vor allem darum zu tun, daß die Seele sich auf Ostern sammelt und reinigt. Fasten und andere Bußwerke sind ja nur deswegen notwendig, weil die Seele nicht immer jene Haltung eingenommen hat, die sie Gott schuldet. Das vorzüglichste Bußwerk leisten wir somit, «wenn wir uns aller Fehler enthalten» und für jene, deren wir schuldig sind, Reue erwecken. Je lauterer, je edler der Beweggrund ist, der uns zum Abscheu der Sünde und zur Abbitte vor Gott antreibt, desto reiner wird die Seele. Der heilige Benedikt stützt sich hier ganz auf die Auffassung des heiligen Papstes Leo des Großen, der in einer Predigt, die wir immer noch zum Fastenbeginn im Brevier lesen, ausführt, der Inbegriff des Fastens liege nicht im Abbruch von Speise und Trank. Solche Einschränkung trage keine Frucht, wenn nicht der Geist mit der Sünde breche.

Fromme Lesung, Betrachtung des Lei-